

Die Anfänge und die Zeit vor 1945

In seiner Schrift „Pflüget ein Neues! Diasporaerinnerungen“ schreibt Pfarrer Horst von Bressendorf: „Mein Weg führte mich zuerst nach Aidenbach in die Hände der treuen Familie Dr. Weggel ... Seit dem Jahr 1927, in dem am 27. Januar der erste Gottesdienst durch Pfarrer Kirsch von Ortenburg in ihrem großen Wohnzimmer abgehalten worden war, ist sie der geistige Mittelpunkt der Diasporagemeinde geworden und geblieben.“ Im Jahr 1935, als Pfarrer von Bressendorf seinen Dienst in Vilshofen antrat, war das Weggel'sche Wohnzimmer nicht mehr der Gottesdienstraum der Handvoll Aidenbacher Evangelischen. Dies war vielmehr der Zeichensaal der Knabenschule an der Vilshofener Straße. Was aber war vorher? Wie lebten die Wenigen ihren Glauben?

In der ganz frühen Zeit – 1843 sind erstmals in Vilshofen evangelische Bürger urkundlich nachgewiesen – fuhr man wohl, so man hatte, mit Kutsche oder Wagen zum Karfreitags – Gottesdienst nach Ortenburg oder man ging, den Wallfahrern nicht unähnlich, zu Fuß. Ab 1904, als die beiden Stichbahnen

von Vilshofen nach Aidenbach und Ortenburg eröffnet wurden, konnte man immerhin per Dampflokomotive in den Betsaal nach Vilshofen oder nach Warten und Umsteigen nach Ortenburg fahren. Religiöses Leben fand im Wesentlichen in der Familie statt; unterstützt vielleicht durch den Bezug einer evangelischen Zeitschrift. Dabei hatte man in Aidenbach noch Glück, dass das protestantische Einsprengsel Ortenburg doch in erreichbarer Nähe lag.



von

Pfarrer Horst v. Bressendorf

Im Jahre 1909 zog die Familie Dr. Weggel von Thurnau in Oberfranken kommend nach Aidenbach. Sophie Weggel, Tochter des Hauses und viele Jahrzehnte die Seele der Aidenbacher Kirchengemeinde, schreibt im Vilshofener Gemeindeboten vom Februar 1952: „Wir wohnten damals (1924) bei Grüneis am Marktplatz (jetzt Rathaus) und hatten ein riesengroßes Wohnzimmer. Das stellten meine Eltern zur Verfügung ...“ Ab dieser Zeit wurde in Aidenbach alle vier Wochen Gottesdienst vom Ortenburger Vikar gehalten. Der musste zeitweise schon um vier Uhr früh losmarschieren, wenn Schneefall das Radfahren unmöglich machte.



Fräulein Sophie Weggel

Fräulein Weggel schreibt weiter: „Im November 1927 zogen wir in eine viel kleinere Wohnung um. Frau Dr.

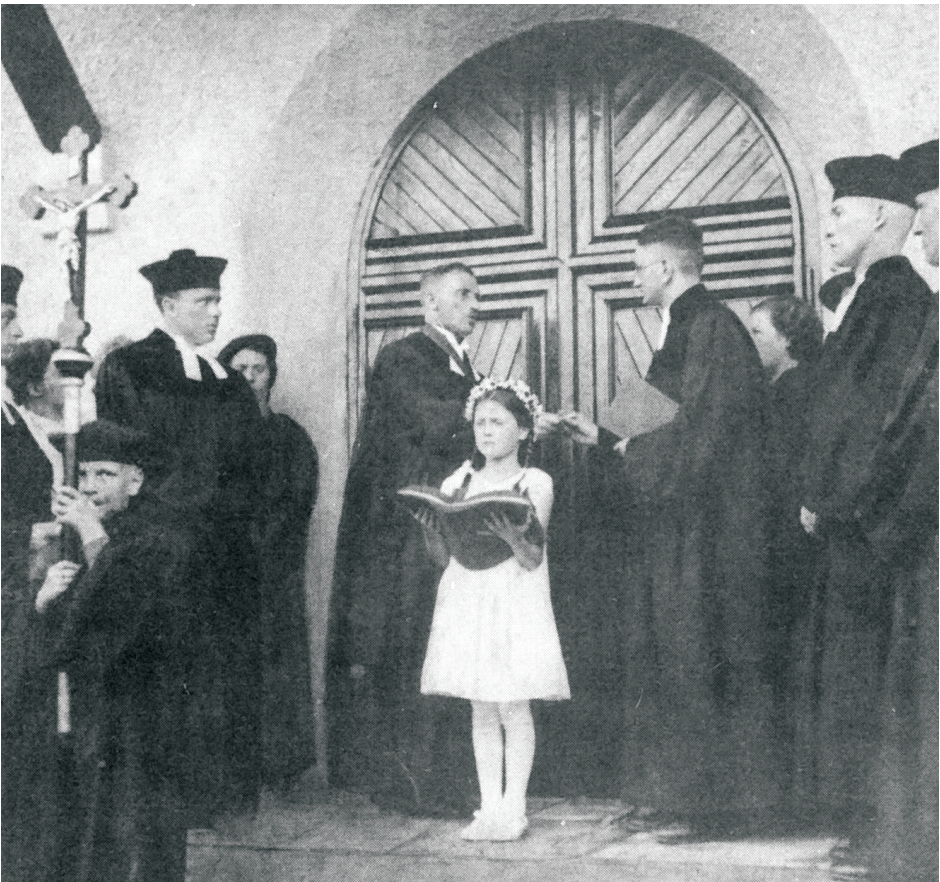
Schwarz und meine Mutter gingen zum Bürgermeister und baten um einen passenden Raum für unseren Gottesdienst. Wir bekamen den neueingerichteten Zeichensaal in der Knabenschule. Dort standen 10 große Tische und etwa 25 Hocker. Die Tische wurden auf die Seite gerückt und übereinander, die Hocker in Reihen aufgestellt. Als Altar diente ein niederes Pult, das eine Holzplatte bekam, damit es höher wurde und eher einem Altar gleichsah. Nach und nach wurde – hauptsächlich durch Spenden – unsere Gottesdiensteinrichtung angeschafft. Die große Zeichentafel als Hintergrund des Altars wurde mit einem großen dunkelroten Tuch verhängt. Dann hatten wir eine rote Altarbekleidung mit goldenem Kreuz, eine weiße Decke mit breiter Spitze, ein geschnitztes Kreuz, vier Leuchter, eine Bibel, zehn Gesangbücher und einen Läufer vor dem Altar ...“

Die Zahl der Gemeindeglieder hatte sich in den 20er Jahren durch den Zuzug von Flüchtlingen aus dem Saarland deutlich erhöht. Diese Menschen zogen aber in den Jahren danach wieder weg und so schreibt Sophie Weggel: „Allmählich verließen die Ausgewiesenen Aidenbach und die Gemeinde zählte noch an 30 Seelen. In der jetzt großen Beutelsbacher Gemeinde war vorübergehend eine evang. Bauernfamilie, in Aldersbach

waren 3 Glieder, bei Aunkirchen eine Frau, in Haidenburg an 10 Evangelische. Gottesdienstbesucher waren es gewöhnlich 8 - 12, im Sommer etwas mehr, wenn Gäste im Allianzheim waren. Es kam auch vor,

dass nur fünf da waren. An einem Weihnachtsgottesdienst zählten wir 28, soviel hatte der Betsaal noch nicht erlebt."

Im Jahre 1933 wurde in Vilshofen eine eigene Tochterkirchengemeinde gebil-



Oberkirchenrat Daumiller (links) übergibt vor der Einweihung der Erlöserkirche (Vilshofen) den Kirchenschlüssel an Pfarrer von Bressendorf (rechts)

det. Vilshofen wurde exponiertes Vikariat. Die Zahl der Gemeindeglieder betrug danach 218. 1936 fasste man den Beschluss, eine Kirche zu bauen; 1937 war der Bau vollendet und die Erlöserkirche wurde am 27. Mai 1937 eingeweiht (siehe Bild auf der vorhergehenden Seite).

Damit hatten die Aidenbacher Evangelischen zwar ein zweites Gotteshaus in erreichbarer Nähe, aber „sehr bedauerlich sowohl für die Gemeinde als auch für mich war die Tatsache, dass ich, in dem Augenblick, wo die Kirche fertig gestellt war, durch die Zusammenlegung der beiden Vikariate Plattling und Vilshofen zu einem Doppelvikariat Plattling / Vilshofen, meinen Dienstsitz im Plattlinger Pfarrhaus nehmen musste, so dass zwar die Gemeinde Vilshofen eine Kirche besaß, aber ihren Pfarrer 30 Kilometer weit weg wusste“, wie Pfarrer von Bressensdorf schreibt.

Es kam der Krieg und von Jahr zu Jahr wurde das geistliche Leben immer schwieriger. Sophie Weggel schreibt hierzu: „Als Herr Pfarrer von Bressensdorf zum Militär einberufen wurde, kam zu jedem Gottesdienst ein anderer Geistlicher, bald von Passau, Ortenburg oder Pfarrkirchen. Durch die Einberufung der jungen Geistlichen konnte ab Ende 1943 kein Gottesdienst

in Aidenbach mehr abgehalten werden. Erst als Herr Pfarrer v. Bressensdorf im Jahre 1945 aus der Gefangenschaft zurückkam, hielten wir in der Friedhofskapelle wieder den ersten Gottesdienst.“

Horst Hawranek

Hinweis:

Die kurze Darstellung der Geschichte unserer Gemeinde wird jeweils in den drei folgenden Ausgaben fortgesetzt. Sie stellt so eine Art Festschrift für alle Mitglieder unserer Gemeinde dar. Wenn sie in ihrem privaten Archiv Fotos oder Unterlagen haben, die geeignet sind, die Geschichte unserer Gemeinde zu illustrieren, dann setzen Sie sich bitte mit Herrn Seitz in Verbindung. Tel.: 08543/91542

Lexikon: Exponiertes Vikariat

Gemeinde mit eigenem Kirchenvorstand, aber maximal einer Pfarrstelle, die ausschließlich mit Pfarrern besetzt wird, die sich noch in der Ausbildung befinden.

Diese „Jungpfarrer“ bezeichnete man kirchenjuristisch als „exponierte Vikare“. Heutzutage tragen sie das Kürzel „z.A.“ = zur Anstellung.

Auch unsere Pfarresleut' sind Pfarrer und Pfarrerin z.A., obwohl in unserer Gemeinde inzwischen eine reguläre Pfarrstelle errichtet ist.

Vom Kriegsende bis 1950

Die Katastrophe des 2. Weltkrieges bedeutete tiefe Einschnitte in beinahe alle Lebensverhältnisse der Menschen. Noch tiefer gingen die Veränderungen durch den Krieg in den evangelischen Gemeinden der niederbayerischen Diaspora. Mussten katholische Gemeinden pro 100 Seelen 21 neue Gemeindeglieder aufnehmen, so kamen auf 100 alteingesessene Protestanten 700 Zuzügler. Wobei der Durchschnittswert wenig aussagt über die Situation der Landgemeinden, wie z. B. in Aidenbach. Nach der Schilderung von Sophie Weggel gab es vor dem Krieg 28 Evangelische in Aidenbach, nach der Vertreibung der Ostdeutschen waren es 6000!

In dieser Situation fanden die ersten Gottesdienste in Aidenbach in der Friedhofskapelle statt. Pfarrer Horst von Bressendorf schreibt in seinen „Diasporaerinnerungen: „Besonders ergreifend war der erste Gottesdienst in Aidenbach. Dort hatte ich ... an einem Montagabend in der katholischen Friedhofskapelle einen Gottesdienst angesetzt. (Dienstszitz von Pfr. v. B. war Plattling und er kam von dort mit dem Rad, d. Verf.) Hunderte von Menschen waren herzugeströmt, um zum erstenmal seit langer Zeit

einen Kirchgang zu erleben. Die kleine Kapelle konnte bei weitem diese vielen notvollen Menschen nicht fassen, so dass sie draußen vor der Kirchentür das



Pfarrer Horst von Bressendorf beim eigenhändigen Läuten.

weite Rund des Friedhofs füllten. Darum sprach ich so laut, dass durch die geöffnete Kirchentüre jeder Gottes Wort vernehmen konnte und nicht leer nach Hause gehen musste. Das Wort: ‚Siehe, ich habe dir geboten, dass du getrost und freudig seist‘ (Josua 1,9) schenkte Pfarrer und Gemeinde in dieser unvergesslichen Stunde eine Verbundenheit des Glaubens, die einmalig war ...“ Der Geistliche konnte seinen katholischen Amtsbruder dazu

bewegen, ihm die Marktkirche für die Gottesdienste zu überlassen. Danach fanden sie 14-tägig am Sonntag-nachmittag statt.



Die Friedhofskapelle in Buchenöd heute
(Foto: W. Seitz)

Von Bressensdorf schreibt weiter: „An der ersten Abendmahlsfeier in Aidenbach nahmen über 600 Abendmahls Gäste teil. ... Auch in den anderen Dörfern dieses Raumes, in Aunkirchen, Haidenburg und Galgweis, werden neue Gottesdienststationen errichtet. Die Arbeit wurde weithin durch das herzliche Verhältnis zu der katholischen Kirche gefördert. So kam es einmal in Aidenbach vor, dass anlässlich einer Trauung der katholische Pfarrer die Glocke läutete, der Cooperator die Orgel spielte und ich das Paar nach evangelisch - lutherischen Rituseinsegnete.“

Weitere Gottesdienststationen waren Beutelsbach (damals eine große Gemeinde) und Emmersdorf. In Haidenburg stellte die unvergessene Baronin Myrrha von Aretin die Schlosskapelle zur Verfügung.

Ansonsten fanden die Gottesdienste meist in den katholischen Dorfkirchen statt. Der Zusammenhalt in den Gemeinden war groß und die wenigen Pfarrer leisteten Übermenschliches, was ihnen die Hochachtung ihrer katholischen Kollegen einbrachte. So konnte von Bressensdorf berichten, dass in Galgweis, wo einer der letzten Geistlichen wirkte, der einen eigenen Hof bewirtschaftete, Pfarrer Jakob, er besonders gut aufgenommen wurde: „Er behielt nicht nur meinen Organisten und mich über Nacht in seinem Hause, sondern richtete jedes Mal, wenn wir durchnässt vom Fahrrad stiegen, vorgewärmte Hausschuhe her und hatte sogar eine Wärmflasche im Bett bereitgestellt. Am anderen Tage entließ er uns nie ohne ein Mittagessen und eine kräftige Brotzeit für den Heimweg.“

Die administrative Situation der evangelischen Christen war die folgende: Aidenbach war eine der Gottesdienststationen der Evang. - Luth. Kirchengemeinde Plattling-Vilshofen.

Seit 1946 wirkte in Vilshofen Pfarrer Karl Wolschendorf, dem ab 1947 ein Vikar zur Seite gestellt wurde. Vikar Hermann Wagner war auch für Aidenbach zustän-



Pfr. Herrmann Wagner

dig. Im Süden grenzte das Gemeindegebiet – damals noch ohne Eggldham – an die bereits im 19. Jahrhundert gegründete Kirchengemeinde Pfarrkirchen. Im Osten bildete das Gemeindegebiet Ortenburgs, des protestantischen Einsprengsels im sonst urkatholischen Altbayern, die Grenze. Der zuständige Dekan saß in Regensburg, Sitz des Kreisdekans war München. Erst 1949 wurde das Dekanat Passau errichtet und bald folgten weitere Neuerungen, die auch Aidenbach betrafen. Im Jahr 1950 wurde Vilshofen von Plattling abgetrennt und selbständige Pfarrei mit zwei Pfarrstellen. Pfarrer Hans Wiedemann übernahm Vilshofen I und damit das Gebiet südlich der Donau und Pfarrer Karl Wolschendorf Vilshofen II mit Hofkirchen, Eging und Aicha. Pfarrer Hermann Wagner verließ Vilshofen im Jahr 1950. Er schreibt in seiner Chronik der Kirchengemeinde Vilshofen (abgedruckt in der Festschrift zum 50-jährigen Jubiläum der Erlöserkirche Vilshofen): „In Aidenbach sehe ich noch vor mir Familie Dr. Weggel, sammelnder Mittelpunkt des Gemeindelebens. Sophie Weggel ist bis heute mit Glaubenskraft und Eifer bei der Sache. Dann Familie von Loewis, reizende Menschen aus Ostpreußen, er Journalist, Tochter Karin eine stets dienstbeflissene Organistin.“ Der erste Pfarrer, der ausschließlich für

Vilshofen und das Gebiet des Alt-Landkreises zuständig war, war Pfarrer Hans Wiedemann. „Ihm hat auch die Gemeinde in Aidenbach viel ihres äußeren und inneren Wachstums zu verdanken“, wie Pfarrer Gerhard Rau in seiner 1966 verfassten „Gemeindechronik der Evang. – Luth. Kirchengemeinde Aidenbach“ schreibt.



Pfarrer Hans Wiedemann mit Konfirmanden
Quelle: Festschrift 50 Jahre Erlöserkirche Vilshofen

Weiter berichtet er „Unter Pfarrer Wiedemanns Leitung tat als erster Vikar, der auch in Aidenbach seinen Dienstsitz hatte, Vikar Friedrich Weigel, seinen Dienst in der Zeit von 1950 bis 1953.“ Wo anders hätte dieser Dienstsitz sein können als im Hause Weggel. Dem Vikar stand bereits ein Motorrad zur Verfügung, das, wenn es ansprang und Benzin zur Verfügung stand, gute Dienste zum Erreichen der Außenstelle leistete. (Fortsetzung folgt)

Horst Hawranek

(Der Autor ist der Vertrauensmann in unserem Kirchenvorstand.)

Die Zeit von 1950 bis zum Kirchbau (1956 bis 1958)

In jenen Jahren erschien in den Dekanaten Regensburg, Landshut und Passau eine Schrift: „Die evangelische Flüchtlingsdiaspora in Niederbayern“, in der auf die Gefahr der Glaubensverleugnung und des Glaubensabfalls hingewiesen wird. Es lichteten sich die Reihen der Protestanten: viele zogen weg; zu Verwandten oder folgten den unvergleichlich viel besseren Arbeitsmöglichkeiten im Westen der Republik. Der Zuzug aus der „Zone“ versiegte allmählich. Das immer kleiner werdende Häuflein sah sich einer erdrückenden katholischen Mehrheit gegenüber. Deren auch politischer Einfluß reichte, mehr als heute, bis in höchste Regierungsstellen. Es war die Zeit der Konfessionsschule. Es herrschte noch kein Priestermangel, die Klöster waren noch gut besetzt und es gab attraktive Angebote für Jugendliche vom Kindergarten bis zu den Pfadfindern. Im Dekanatsbuch von 1984 wird eine Stimme aus dem Jahr 1950 erwähnt: „Das evangelische Schulkind wächst in der katholischen Bekenntnisschule fast pflanzenhaft in die katholischen Bräuche hinein... Nur zu leicht aber gelangt das evangelische Kind unter

diesem Einfluß dahin, dass es seine evangelische Glaubenswelt für arm empfindet und sich zur Sinnlichkeit der katholischen Welt hingezogen fühlt“. Es gab Übertritte, Ungetaufte fühlten sich zu der attraktiver erscheinenden Konfession hingezogen. Besonders schmerzhaft war für Protestanten das Verhalten der römischen Kirche bei konfessionsverschiedenen Ehen. Das rigore Verlangen, die Zustimmung zur „Mischehe“ nur zu geben, wenn der katholische Teil das Versprechen gab, die Kinder katholisch taufen zu lassen und sie katholisch zu erziehen, brachte so manchen evangelischen Christen in arge Gewissensnot.

Die hier geschilderte Situation traf für die Aidenbacher Gemeinde in vollem Umfang zu. Die Gottesdienste fanden 14tägig in der St. Agatha-Kirche statt. Die Konfirmanden bekamen Unterricht in der (katholischen) Knabenschule an der Vilshofener Straße (jetzt Ausländerwohnheim).



Konfirmation im Jahre 1950
links: Vikar Wagner, rechts: Vikar Weigel
aufgenommen vor dem Wohnhaus Dr. Weggel

Die Zahl der Evangelischen in Aidenbach schrumpfte zwar, aber die Gemeinde festigte sich auch; die Hiergebliebenen, zumeist Flüchtlinge, verloren die Hoffnung auf ein Wieder-Heim-Kommen und richteten sich ein. Dies alles forderte geradezu heraus, auch der Aidenbacher Gemeinde ein eigenes Zuhause zu schaffen und ihr eine gewisse Eigenständigkeit zukommen zu lassen.

Pfarrer Gerhard Rau schreibt in seiner „Gemeindechronik der evang. Luth. Kirchengemeinde Aidenbach“: „Von 1950 bis 1961 leitete Pfarrer Hans Wiedemann die Geschicke der jungen Pfarrei (Vilshofen d.Verf.)“ Ihm unterstanden die Vikare in Aidenbach. Wie bereits erwähnt, war Vikar Friedrich Weigel der Nachfolger des ersten in Aidenbach tätigen Vikars. Ihm folgte im Jahr 1953 Vikar Joachim Meusser. „Das wichtigste Ereignis in seiner Zeit ist der Bau und die Einweihung der evang. Kreuzkirche in Aidenbach... Unter seinem Nachfolger, Vikar Reinhold Mauritz (April 1957 bis Mai 1960) erreichte die Gemeinde Aidenbach die äußere Selbständigkeit. Sie wurde zum Evang. Luth. Exponierten Vikariat erhoben. Zuvor wurden der Gemeinde noch zur Ergänzung Gebiete aus der Pfarrei Pfarrkirchen (die politische Gemeinde Egglham und Amsham) und aus dem Landkreis Eggenfelden die

politische Gemeinde Emmersdorf einverleibt“.

Über den Bau der Kreuzkirche sind uns keine ausführlichen Schriften erhalten. Wie Fräulein Sophie Weggel berichtet (in einem Tonband-Interview mit dem Verfasser), wurde zunächst eine Scheune zwischen dem Fröhlich - Haus und dem Hallenbad als geeignet angesehen. Die Kirche wäre damit ganz in der Nähe des Marktplatzes gelegen. Da sich jedoch der Ausbau als zu schwierig erwies, verwarf man den Kauf. Schließlich erwarb man die frühere Turnhalle und Kegelbahn neben dem Gasthof „Bergwirt“. Fr. Weggel berichtet auch, dass insbesondere beim Abriß des ziemlich heruntergekommenen Gebäudes die Gemeindeglieder tüchtig geholfen hätten.



Durch teilweisen Abriss und Umbau entstand aus einer alten Turnhalle und Kegelbahn unsere Kreuzkirche. Der Glockenturm fehlt noch gänzlich.

Am 8. Juli 1956 wurde die kleine Kirche feierlich eingeweiht; mit Abschiedsgottesdienst in St. Agatha und einem Festzug von dort zur neuen Gottesdienst-Stätte. Es war das erste Mal, dass sich die Evangelischen Aidenbachs in der Öffentlichkeit zeigten und die Öffentlichkeit in Gestalt von Landrat, Bürgermeister und Gemeinderäten mit ihnen gemeinsam einen Weg gingen.



Die Kinder führten den langen Festzug zur neuen Kirche an.
Im Hintergrund die kath. Pfarrkirche St. Agatha.

Der „Vilshofener Anzeiger“ schrieb in seiner Ausgabe vom 9.7.56: „Nach dem Gemeindechoral „Unsern Ausgang segne Gott, unsern Eingang gleichermaßen“, durchschritzt man zum letzten Male die Pforte der St. Agatha-Kirche. In einem wohlgeordneten langen Zug bewegten sich alsdann die Gläubigen über den Marktplatz, links in die Egglhamer Straße einbiegend, zur neuen Kirche. Hinter dem Kreuzträger folgte ein Schulmädchen mit dem Schlüssel zur Kirche. Inmitten des Zuges sah man die Geistlichkeit und die geladenen Ehrengäste, diesen voran

der Landrat, der Schlossherr von Haidenburg, der Bürgermeister der Marktgemeinde Aidenbach und einige Bürgermeister der Nachbargemeinden, in denen evangelische Gottesdienststationen bestehen.

Vor der neuen Kirche erfolgte nach dem Gemeindechoral „Tut mir auf die schöne Pforte, führt in Gottes Haus mich ein“ die Schlüsselübergabe. Der Architekt reichte zunächst den Schlüssel dem Bauherrn, Pfarrer Hans Wiedemann, dieser gab ihn weiter an Oberkirchenrat Koller, der im Namen und Auftrag des Bischofs und der Leitung der Evangelischen Landeskirche die Segenswünsche zum Ausdruck brachte und Vikar Meusser bat, die Tür zu öffnen.“



Feierliche Schlüsselübergabe
links: Oberkirchenrat Koller; rechts Vikar Meusser

Nach der kirchlichen Einweihungsfeier, die im Rahmen eines Festgottesdienstes verlief und bei der Oberkirchenrat und Kreisdekan Koller die Einweihungsansprache und Pfarrer Wiedemann die Predigt hielt, fand im

Festsaal der Brauerei Aldersbach eine festliche Versammlung statt. Sie stand ganz im Zeichen der Ökumene und der Dankbarkeit über das Erreichte.

Landrat Hofmann betonte, dass es deutsche Bevölkerungsteile gäbe, die unter Einsatz von Leib und Gut um die Erhaltung ihrer Kirchen kämpfen müssten.

Prodekan Haidn bekundete, dass ihm und den Seinen die Evangelischen in der katholischen Kirche lieb gewesen seien und dass man sich einer gewissen Wehmut wegen ihres Wegzugs nicht zu schämen bräuchte.

Bürgermeister Silbereisen sprach die Hoffnung aus, dass das bisherige gute Verhältnis der beiden Konfessionen durch die jetzt erfolgte Trennung nicht beeinträchtigt werde.

Pfarrer Wiedemann konnte in seiner launigen Begrüßungsansprache bei den meisten Ehrengästen auch den Dank für die Hilfe beim Kirchenbau aussprechen.

Das Schlusswort hatte Oberkirchenrat Koller. Er wies darauf hin, dass Aidenbach noch Glück mit seiner Baumaßnahme gehabt hätte, da es in den kommenden Jahren (wir schreiben 1956 – wie sich die Bilder gleichen!) wesentlich schwerer sein werde, einen Kirchenbau zu finanzieren.

Zu finanzieren gab es in der Aidenbacher Kirche noch allerhand. Ihr

Inventar bestand aus dem Altar und den Bankreihen. Der Altar war aus Ziegeln gemauert, die gekalkt wurden. Eine Granitplatte bildete den Tisch. Ein Teil der Bänke ist heute an der Längsseite und im Altarraum aufgestellt.



Blick in den ursprünglichen Altarraum der Kreuzkirche

Bevor aber an die Ausschmückung der Kirche gedacht werden konnte, gab es Organisationsfragen und Probleme zu lösen.

Am 31. März 1957 verließ Vikar Meusser Aidenbach, um in Weddingstedt im Holsteinischen als Pfarrer zu wirken. Pfarrer Wiedemann schreibt: „Seit 15. Mai 1953, also fast vier Jahre lang hat er der Aidenbacher Gemeinde gedient und dabei alle Freuden und Leiden eines Kirchenbaus mitgetragen“.

Glückliche Zeiten damals: beim Abschiedsgottesdienst für Vikar Meusser wurde zugleich der neue Vikar Reinhold Mauritz der Gemeinde vorgestellt. Es gab also – im Gegensatz zu späteren Zeiten – keine Vakanz.

Wie bereits erwähnt wird am 1. Juli 1957 das Evang. Luth. Exponierte Vikariat Aidenbach errichtet. Die Gemeinde wird damit zwar von der Pfarrei Vilshofen unabhängiger, sie darf eigene Kirchenbücher führen und wird von einem eigenen Kirchenvorstand vertreten. Sie bleibt aber in der Obhut des zuständigen Vilshofener Pfarrers.

Im Herbst und Winter 1957 wurde der Glockenturm gebaut. Frl. Weggel erzählt hierzu folgende Anekdote: Vikar Mauritz sei mit seinem Käfer nach Eggldham gefahren, hätte eine Anhalterin mitgenommen, die ihm 50 Pfennige als Fahrgeld gegeben hätte und der Vikar hätte beschlossen, diese Summe als Grundstock für den Turmbau von Aidenbach zu verwenden.



Ein schmales Fundament für einen Kirchturm.

Ein großes und festliches Ereignis fand in der Kreuzkirche im Januar 1958 statt. Vikar Reinhold Mauritz wurde feierlich ordiniert. Im Beisein von Oberkirchenrat Koller, Dekan Griesbach und Pfarrer Wiedemann erfolgte damit die erste Ordination in Aidenbach.

Genau zwei Jahre nach der Einweihung der Kirche können die Glocken, das vom Münchner Bildhauer Karl Heinz Hoffmann angefertigte Kruzifix und der Taufstein eingeweiht werden. Das Relief am Taufstein stammt ebenfalls von dem Münchener Künstler.

Der Turm der Kreuzkirche trägt zwei Glocken. Die kleinere ist ehrwürdigen Alters. Sie wurde 1507 gegossen und stammt aus Schlesien. Über das Diakonissen-Mutterhaus Augsburg kam sie nach Vilshofen und die dortige Gemeinde brachte sie schließlich als Mitgift anlässlich der Errichtung des Vikariats in Aidenbach ein. Die größere der beiden Glocken wurde 1958 von Meister Perner in Passau gegossen. Beide Glocken wurden feierlich empfangen, im Pfarrgarten aufgestellt und gesegnet. Sie begleiten seither die evangelischen Christen Aidenbachs vom Anfang bis zum Ende.

Horst Hawranek

(Fortsetzung folgt)

Die frühen 60er Jahre

Vor wenigen Tagen erhielt der Verfasser einen Anruf aus Hannover. Am Telefon war die Frau des früheren Aidenbacher Vikars und späteren Oberkirchenrats Reinhold Mauritz. Sie hätte im Bayerischen Wald Urlaub gemacht und habe sich zu einem Ausflug nach Aidenbach entschlossen, weil ihr die erste Wirkungsstätte ihres inzwischen leider verstorbenen Mannes in guter Erinnerung geblieben sei.

Nachfolger von Vikar Mauritz wurde seinerzeit Vikar Gerhard Rau.

Er schreibt in seiner kleinen Gemeindechronik aus dem Jahr 1966:

„Am Sonntag, 22. Mai 1960 hält Vikar Mauritz seinen Abschiedsgottesdienst, um für sechs Jahre nach Brasilien zu gehen.“ Im Vilshofener Anzeiger ist dazu zu lesen, dass der Kirchenvorstand des Vikariats seine Glaubensgenossen zu einer schlichten Abschiedsfeier ins Cafe Bindig eingeladen hatte. Pfarrer Wiedemann sprach dabei davon, dass das Pfarramt Vilshofen als Mutter seines nun erwachsenen Kindes, des Vikariats Aidenbach, alles Interesse an einem beiderseitigen besten Einvernehmen habe. Mit dem großen Schritt nach Brasilien werde die zurückbleibende

Gemeinde Aidenbach nicht so ohne weiteres fertig werden können. Sie müsse sich aber die weltweite ökumenische Aufgabe der Kirche vor Augen halten. So gesehen habe Aidenbach ein Stück seiner selbst an die Ökumene abgetreten und das solle sie trösten und sie froh stimmen. Reinhold Mauritz, inzwischen zum Pfarrer ernannt, lobte die Aidenbacher Gemeinde in den höchsten Tönen: Sie habe ihn als Anfänger mit offenen Armen und verzeihendem Verständnis empfangen und es sei keine billige Phrase, dass ein Pfarrer gerade der Gemeinde zum unvergesslichem Dank verpflichtet sei, die ihm die ersten schwierigen Anfangsjahre, eingedenk der Heiligen Schrift, so leicht gemacht habe.“



Reinhold Mauritz als Vikar in Aidenbach

Die Ausstattung der Kreuzkirche war anfangs der 60er Jahre in etwa abgeschlossen. Was noch fehlte, war eine Orgel. Das Begleitinstrument zum Gottesdienst bestand aus einem Harmonium, klavierähnlich aussehend, und orgelähnliche Töne von sich gebend. „Organist“ war damals Willy Käßmann jun., während sein Vater das Amt des Kirchenpflegers innehatte.

Im September 1960 waren Gäste aus dem Landratsamt Vilshofen in Aidenbach und besichtigten auch die Kreuzkirche. Vikar Rau war klug genug auf die noch fehlende Orgel hinzuweisen und so ergab es sich wie von selbst, dass die Einlagen in den Opferstock etwas reichlicher ausfielen und als Grundstock zur Anschaffung einer Orgel dienen konnten. Bereits im Februar 1961, so berichtet der Vilshofener Anzeiger, wurde der konkrete Plan für die Orgel der Kreuzkirche gefasst und der erste Tausender lag auch schon auf dem Sparkonto.

Inzwischen verlief das Gemeindeleben in jenen ruhigen Bahnen, die das Kirchenjahr vorgibt. Man bekam Besuche, feierte Advent und Weihnachten und es wurde konfirmiert. Am Palmsonntag 1961 waren es zwei Buben und zwei Mädchen. Und man machte Besuche. So im Oktober 1961 in Vilshofen, als Pfarrer Wiedemann und Vikar Rau von ihren Besuch beim

Evangelischen Kirchentag in Berlin berichteten. Dort hatten sie den Präses der Brasilianischen Synode getroffen, der „unseren“ Vikar Mauritz in sein neues Amt eingeführt hatte. Ansonsten war der Kirchentag, wie Pfarrer Wiedemann berichtete, noch sehr vom Mauerbau im August geprägt.

Immer wieder musste Abschied genommen werden. Im Oktober zogen die Käßmanns nach Stadeln bei Fürth und in den letzten Tagen dieses Monats beendete Pfarrer Hans Wiedemann seine Tätigkeit in Vilshofen. Er war zum Dekan ernannt worden und leitete anschließend bis zu seinem Ruhestand das Dekanat Sulzbach-Rosenberg.

Die Verdienste von Pfarrer Wiedemann für die Aidenbacher Gemeinde sind nicht hoch genug einzuschätzen. In den entscheidenden Jahren nach dem Krieg hat er mit Herz und Tatkraft den Aufbau seiner Gemeinden geleitet. Er hat wissenschaftlich Kirchen- und Religionsgeschichte betrieben und nicht zuletzt verdankt der Verfasser ihm unvergessliche Religions- und Lateinstunden an der Oberrealschule Vilshofen.

Genau sechs Jahre nach der Einweihung der Kreuzkirche wurde das an dem Gotteshaus vorbeiführende Sträßlein staubfrei gemacht und es erhielt den Namen Kreuzkirchenstraße.

Vikar Rau stellte bei der kleinen Feier seine Ansprache unter die Worte des 128. Psalms: „Wohl dem, der den Herrn fürchtet und auf seinen Wegen gehet.“ Er konnte auch berichten, dass das Spendenaufkommen erlaube, mit dem Bau der Orgel zu beginnen.

Zur Tausendjahr-Feier der Marktgemeinde im August 1962 ließ es sich Pfarrer von Bressensdorf nicht nehmen, die Festpredigt in der Kreuzkirche zu halten. Katholischerseits hielt der spätere Passauer Bischof Dr. Anton Hofmann ein festliches Pontifikalamt. Er verwies in seiner Predigt, so steht es im Vilshofener Anzeiger, darauf, dass „über Aidenbach und seine Umgebung in besonderem Maße ein weiß-blauer Flor zu liegen scheint.“

„Die neue Orgel – Mahnerin und Gehilfin des Dankes“. So überschrieb der Vilshofener Anzeiger seinen Artikel zur Orgelweihe in der Kreuzkirche am 29. September 1963. Die Zeitung übernahm diesen Gedanken von Dekan Götz, der seiner Predigt die Worte aus den Klageliedern des Propheten Jeremia zugrunde gelegt hatte: „Die Güte des Herrn ist's, dass wir nicht gar aus sind, sondern sie ist alle Morgen neu und seine Treue ist groß.“ Dafür zu danken sei Christenpflicht und die neue Orgel möge stets Mahnerin und

Gehilfin zum Dank der Gemeinde sein und ihren Lobgesang begleiten.

Baumeister der Orgel war Ekkehart Simon aus Landshut. Zum ersten Mal in einem Gottesdienst und am Nachmittag in einer musikalischen Feierstunde wurde die neue Orgel gespielt vom Passauer Stadtkantor Opp. Er lobte bereits damals die gute Akustik unseres kleinen Kirchleins.



Die Orgel am 29.09.1963, dem Tag ihrer Einweihung.

Mit dem Einbau der Orgel war die Ausstattung der Kreuzkirche abgeschlossen. Die Evang. Luth. Kirchengemeinde Aidenbach hatte eine vollständige Kirche und einen „richtigen“ Pfarrer, denn unserem Vikar Rau war bereits 1962 der Titel Pfarrer verliehen worden.

Horst Hawranek

(Fortsetzung folgt)

Wenn sie in ihrem privaten Archiv Fotos oder Unterlagen haben, die geeignet sind, die Geschichte unserer Gemeinde zu illustrieren, dann setzen Sie sich bitte mit Herrn Hawranek in Verbindung. Tel.: 08543/97590

Die Jahre von 1964 bis 1968

Kaum ein Mitglied der Aidenbacher evangelischen Kirchengemeinde war wirklich eingewachsen. Die am längsten ansässigen stammten in zweiter oder dritter Generation von den Beamten ab, die das Königreich Bayern aus dem evangelischen Franken ins katholische Altbayern versetzt hatte. Meist waren es Förster oder Amts(tier)ärzte, Berufe also, die nach Unabhängigkeit von der einheimischen Bevölkerung verlangten. Zu dieser Gruppe gehörte auch Dr. Weggel, in dessen Wohnung, wie bereits geschildert, die ersten evangelischen Gottesdienste in Aidenbach stattfanden.

Die Umwälzungen, die der Erste Weltkrieg und die nachfolgende Inflationszeit bedeuteten, brachten ebenfalls evangelische Neubürger (z.B. die Familie Fröhlich) nach Aidenbach. Aber erst die Katastrophe des Zweiten Weltkriegs ließ die Zahl der Protestanten so ansteigen, dass eine rechtlich fundierte Gemeinde gegründet werden konnte.

Wurde in den ersten Nachkriegsjahren noch vielfach mit dem Gedanken gespielt, in die alte Heimat zurückzukehren, so war in den 60er Jahren davon kaum mehr die Rede. Man

richtete sich vielmehr ein: die Kinder gingen längst zur Schule oder waren schon im Beruf; die Alten aber starben und wurden in niederbayerischer Erde begraben. So wurde Aidenbach zur Heimat.

Eine Zuzüglerin wurde für die Aidenbacher Gemeinde zum besonderen Glücksfall: Myrrha von Redwitz heiratete in zweiter Ehe den in Haidenburg ansässigen Freiherrn von Aretin. Die „Baronin“ war überzeugte



Baronin Myrrha von Aretin

Protestantin und hing sehr an ihrer Aidenbacher Kirchengemeinde. Vor allem aber brachte sie Personal nach Haidenburg, von dem ein erklecklicher Teil evangelisch war.

Im 1964 neu gewählten Kirchenvorstand saßen zwei Mitglieder, die zum Aretinischen Schloß gehörten: Erika Meyer-Oertel und Rudolf Fitschen. Daneben war Myrrha von Aretin eine große Gönnerin ihrer Gemeinde. Wo auch immer Hilfe benötigt wurde – ein Anruf bei der Baronin oder eine Fahrt nach Haidenburg und die Sache war geregelt. So manches Gemeindeglied aus Ostpreussen oder Pommern mag an die Patronatsherrschaft aus längst

vergangener Zeit erinnert worden sein.

Zu Weihnachten 1964 erhielt die Gemeinde einen neuen Abendmahlskelch. Der Goldschmied und Künstler Herbert Stern aus Altötting hatte ihn geschaffen. Die Qualität in Form und Material des Kelchs zeigt, dass die Gemeinde bereits in den 60er Jahren auf recht soliden finanziellen Füßen stand. So konnte sie sich im Jahr 1965 auch an der Patenschaft des Dekanats Passau für Neuguinea beteiligen. Missionsbeauftragte war seit Anfang an Sophie Weggel, die sich auch intensiv und aufopferungsvoll um die Partnergemeinde in Mecklenburg (damals DDR) kümmerte.

Am Sonntag, den 27. Februar 1966 hielt Pfarrer Rau seine letzte Predigt in Aidenbach. Er wurde im Hotel Gössl offiziell verabschiedet. Das Aidenbacher Gemeindeglied Eugen von Loewis schrieb im Vilshofener Anzeiger: „Nach sechsjähriger Tätigkeit verließ Pfarrer Rau das Evang. Luth. Exponierte Vikariat Aidenbach. Ihm zu Ehren wurde ein Abschieds-



abend gegeben, an dem nicht nur Evangelische aus sieben politischen G e m e i n d e n teilnahmen. Dekan Götz aus Passau war

ebenfalls gekommen, ferner Pfarrer Hollederer aus Vilshofen, der katholische Pfarrer Asenkerschaumer, die beiden Bürgermeister des Marktes und einige Gemeinderäte.“

Aus den Abschiedsworten von Pfarrer Rau zitiert E. v. Loewis: „wie gern und wie gut er in der evang. Gemeinde von Aidenbach gewesen sei ... Es könnte hier seine schönste Zeit gewesen sein, jedenfalls doppelt so lange wie seine Vorgänger sei er hier gewesen ... er wünsche, daß die Evangelischen Aidenbachs in der Nähe ihrer (katholischen d.Verf.) Schwesterkirche leben, bleiben und die Einsicht bewahren sollen, dass hüben wie drüben demselben Gott gedient werde.“

Bereits zwei Wochen nach dem Abschied von Pfarrer Rau wurde Vikar Friedrich Gunsenheimer in einem feierlichen



Gottesdienst in sein Amt eingeführt. Im Vilshofener Anzeiger stand, ebenfalls von E. v. Loewis geschrieben, zu lesen: „Die Amtseinführung nahm Dekan Götz aus Passau vor. Seiner Ansprache legte er einen Abschnitt aus dem 4. Kapitel des Ersten Petrusbriefes zugrunde: Dienet einander, ein jeglicher mit der Gabe, die er empfangen hat, als die guten Haushälter der mancherlei Gnade

Gottes! Die Gemeinde sei, da sie in der Diaspora lebe, von besonderer Prägung. In sich trage sie ein gutes Gemeinde-Bewußtsein, nicht ohne mancherlei Trägheit, nach außen habe sie als Minderheit gelernt, aufgeschlossen und in menschlicher Verbundenheit zu den katholischen Christen zu stehen."

Pfarrer Asenkerschbaumer hieß den neuen Vikar herzlich in Aidenbach willkommen. Er gab, wie E. v. L. schrieb: „seiner Freude darüber Ausdruck, mit diesem im Reiche Gottes arbeiten zu können. Es sei ihm eine Genugtuung, seit dem ökumenischen Konzil die evangelische Christenheit als Kirche (!) ansprechen zu können.

Im September 1966 besuchte Pfarrer Reinhold Mauritz seine frühere Gemeinde Aidenbach. Es gab nicht nur einen festlichen Gottesdienst, zu dem auch der frühere Organist Willy Käßmann gekommen war, sondern auch einen Lichtbilder-Vortrag im Festsaal. Ihn besuchten eine große Anzahl von Gemeindeangehörigen und auch viele katholische Christen aus Aidenbach und Umgebung.



Ein Jahr später wurde die Evangelische Bücherei eröffnet. Etwa 300 Bücher standen den

Lesern zur Verfügung; die Ausleihe war am Sonntag und Dienstag jeweils für eine Stunde geöffnet. Mit dieser kleinen Bibliothek waren in Aidenbach nun alle Einrichtungen vorhanden, die zu einem Vikariat im Dekanat Passau gehörten. Aber schon kündigten sich neue Baumaßnahmen an. Die Pfarrwohnung war für die größer werdende Familie Gunsenheimer zu klein geworden und war außerdem denkbar ungünstig geschnitten. So führte beispielsweise der Aufgang zur Empore durch das Pfarrhaus. Das Raumklima in der Kirche war ebenfalls schlecht. Der Kirchenraum war bis zum (kaum isolierten) Dach offen.



Dagegen waren die Fenster nicht zu öffnen, so dass zusammen mit den nicht isolierten Außenwänden der Kirchenbau entschieden einer Sanierung bedurfte.

(Fortsetzung folgt) Horst Hawranek

Die Jahre von 1969 bis 1975

Schon bei der ersten Sichtung der Unterlagen für diese kleine Gemeindechronik hat der Verfasser festgestellt, dass für die Jahre 69 bis 82 nur wenig zu finden ist. Der Grund mag unter anderem darin liegen, dass das Gemeindeglied und Korrespondent des Vilshofener Anzeigers Eugen von Loewis weggezogen war.

Und doch waren die genannten Jahre ereignisreich. Geholfen hat schließlich ein Anruf beim damaligen Pfarrer bzw. Vikar Friedrich Gunsenheimer. „Ja, ich hab' die Chronik meiner Zeit in Aidenbach noch und schick' sie Ihnen“. Folglich sind die nachfolgenden Texte, bis auf wenige Zeitungsberichte der Gunsenheimerschen Chronik entnommen.

In den Jahren 1965 und 1966 wurde die Hauptschule in Aidenbach gebaut und 1969 sollte die Zufahrt über die Kreuzkirchenstraße neu geschaffen werden. Die Kirchengemeinde trat dafür einen Teil ihres Grundstücks ab und erhielt statt dessen die heute noch bestehende Stützmauer. Im gleichen Jahr 1969 wurde in Aldersbach die Waldschule eingeweiht und es kam (nach vielen Auseinandersetzungen zwischen Aidenbach und Aldersbach)

zu der noch heute gültigen Lösung, dass alle Grundschüler aus beiden Gemeinden in der Waldschule in Aldersbach, alle Hauptschüler aus beiden Gemeinden in Aidenbach Unterricht bekamen. In die Hauptschule Aidenbach kamen zugleich auch alle Hauptschüler aus den Gemeinden Beutelsbach und Eggldham – Amsham, „so dass wir nunmehr alle evangelischen Hauptschüler unserer Kirchengemeinde in der Hauptschule Aidenbach hatten. Eine ausgezeichnete Lösung auch für uns gegenüber der vorherigen Zersplitterung der evangelischen Unterrichtsstunden in kleinen Dorfschulen.“

Die Kirchenvorstände der Gemeinden Vilshofen, Ortenburg und Aidenbach beschlossen im Frühjahr 1970 eine engere Zusammenarbeit zwischen den drei Kirchengemeinden. Im wesentlichen äußerte sich dies im Predigertausch, was für die Seelsorger zwar Erleichterungen im Predigtschreiben brachte; andererseits waren die Fahrten bis nach Eging anstrengend und es blieb viel Zeit auf der Straße. Vikar Gunsenheimer musste aus gesundheitlichen Gründen bald die Teilnahme am Predigertausch aufgeben.

Im Mai 1970 fand die Visitation der Kirchengemeinde durch Oberkirchen-

rat Bürckstümmer aus Regensburg und Dekan Götz aus Passau statt. Im Vilshofener Anzeiger war zu lesen, dass die Visitatoren am Religionsunterricht der 7. und 8. Klasse teilnahmen. Bezeichnend ist, dass der Unterricht am Samstagvormittag stattfand. Im Mittelpunkt der Mitarbeiterversammlung und der Kirchenvorstandssitzung am Nachmittag stand der Visitationsbericht, der über das Leben und die Eigenart der Aidenbacher Kirchengemeinde Aufschluß gab. Dabei wurden die Arbeit der Gemeindehelfer,

die Gottesdienstzeiten, die Beichte vor dem Abendmahlsgang, die Neuordnung des Konfirmandenunterrichts, die gemeinsame Bibelarbeit, die Verbreitung der kirchlichen Schriften, die anstehende Kirchenrenovierung und die Arbeitsweise des Pfarrers eingehend besprochen. Vor allem ging es um die wichtige Frage, wie sich die kirchliche Arbeit und das Gemeindeleben auf die Verhältnisse der heutigen Gesellschaft und Arbeitswelt einstellen müssen. Im sonntäglichen Visitationsgottesdienst



Konfirmation am 7. April 1974. Vordere Reihe v. r.: Herbert Kolbinger, Günther Skottke, Wolfgang Weise, Christiane Eisermann, Gerda Hoffmann, Ingeborg Tischler, Angelika Weise.
Im Hintergrund: Fräulein Weggel, Hr. Fitschen, Pfr. Gunsenheimer, Hr. Kaul

predigte Pfarrer Gunsenheimer über die Berufung des Propheten Jesaja. Nach dem Gottesdienst wurde im Gemeindesaal ein Empfang für die Vertreter der katholischen Kirche und des öffentlichen Lebens gegeben. Kirchenrat Dekan Götz konnte dazu namentlich Pfarrer Asenkerschbaumer und Studienrat Kohlbauer, den damaligen Bürgermeister Reitmeier und den Leiter der Verbandsschule, Rektor Franz Weitzl, begrüßen.

Die Kirchenvorstandswahl im Jahr 1970 brachte keine Umwälzungen. Gewählt wurden die Herren Fitschen, Kaul, Richter und Wagner sowie Sophie Weggel. Berufen wurde Herr Beckmann. Herr Wagner wurde zum Vertrauensmann gewählt. Ihm folgte, da er 1974 verstarb, Fräulein Weggel in dieses Amt.



Mitglieder des Kirchenvorstandes, aufgenommen 1975 bei einer Rüstzeit in Schweiklberg.
(v. r.): Herr und Frau Kaul, Frau Buschmann, Frau Kühl, Frau Gohla, i.d.Mitte Fräulein Weggel

Die im Visitationsbericht erwähnte Kirchenrenovierung war das beherr-

schende Thema der Kirchenvorstandssitzungen in der ersten Hälfte der 70er Jahre. Obwohlerst 1956 gebaut, musste das Kirchengebäude bereits einmal im Jahr 1962 entfeuchtet werden. Dies war mittels eines feuchtigkeitshemmenden Außenverputzes geschehen, hatte sich aber als mehr oder minder wirkungslos erwiesen. Gleichwohl beharrte der Landeskirchenrat zunächst darauf, die Maßnahme zu wiederholen. Die ausführende Firma behauptete, dass das schlechte Ergebnis des ersten Versuchs auf mangelnde Belüftung des Innenraums zurückzuführen sei.

Pfarrer Gunsenheimer schreibt in seiner Chronik: „Endlich im Jahre 1971 (nach vielen Verhandlungen mit dem Baureferat des Landeskirchenrates, nach einem ausgezeichneten Gutachten der Deutschen Kalkindustrie und nicht zuletzt nach vielen nächtlichen Beratungsstunden des Kirchenvorstandes) erhielten wir die Erlaubnis vom Landeskirchenrat, im Jahr 1972 die Renovierung der Kreuzkirche und der Vikarswohnung mit der vom Kirchenvorstand gewünschten Entfeuchtungsmethode (Abschneiden der Außenwände und Einbringen eines Bandes aus Wälzblei, d. Verf.) durchführen zu dürfen.“

Finanziell war die Maßnahme kein Problem. Zuschüsse vom Landeskirchenrat, von der Partnergemeinde

Hahnhorst bei Hannover und vom sich in Auflösung befindlichen Landkreis Vilshofen, halfen so weit, dass der Mehrertrag aus dem Kirchgeld von vier Jahren ausreichte, um das nötige Geld aufzubringen.

„Schlimmer waren für uns alle die äußeren Umstände der Renovierungsarbeiten, die am 5. Mai 1972 mit dem Abbau der Orgelpfeifen begannen Erst nach mehr als 1 ½ Jahren (im Dezember 1973) wurde unsere Orgel wieder aufgebaut. Außerdem musste unsere Gemeinde vom Himmelfahrtsfest bis 9. Juli 1972 ihre Gottesdienste im Betsaal Aldersbach feiern. Danach stand wenigstens der Gemeindesaal wieder notdürftig zur Verfügung, bis wir dann zum 1. Advent 1972 wieder in die Kreuzkirche konnten. Sie bot zu dieser Zeit freilich noch keinen festlichen Anblick. Die Wände ringsum waren bis zu zwei Meter Höhe abgeschlagen und mussten zur Austrocknung noch offen bleiben



Die Kreuzkirche kurz nach der Fertigstellung des Turmes im Jahre 1958

Der 30. Juni 1974 wurde so zum Tag eines dreifachen Festes: Abschluß der Renovierungsarbeiten, die 18. Kirchweih und das 50jährige Jubiläum des ersten Gottesdienstes in Aidenbach. Ehrengast und Festprediger war Pfarrer Horst von Bressensdorf, der vor und nach dem 2. Weltkrieg Seelsorger in Plattling und Vilshofen war und mit Aidenbach sehr verbunden war. Er predigte über den gleichen Text wie seinerzeit auf dem Aidenbacher Friedhof in der Buchenödkapelle:

„Siehe ich habe dir geboten, dass du getrost und freudig seist.“ (Josua 1,9)

Eine Person wird die Predigt und die Schilderungen aus früherer Zeit des Pfarrers von Bressensdorf mit ganz besonderer Freude erfüllt haben: Sophie Weggel. Sie war zu jener Zeit eine große Stütze für die Vikare und deren Ehefrauen. Ob es sich um das Kinderhüten, um Hilfen für die Partnergemeinde in Mecklenburg gehandelt hat, oder um sonstige Mesner- und Helferdienste. Sie erhielt bereits im Jahr 1972 eine Ehrenurkunde vom Diakonischen Werk für mehr als 40 Jahre treue Mitarbeit.

An dieser Stelle soll aber auch der vielen anderen (vor allem weiblichen) Gemeindeglieder gedacht werden, die unentgeltlich und oft nicht einmal mit einem Amt betraut der Kirche unschätzbare Dienste geleistet haben. (Fortsetzung folgt) Horst Hawranek

Die Jahre von 1975 bis 1982

Pfarrer Friedrich Gunsenheimer war krank geworden und konnte die Gemeinde nur mehr sehr eingeschränkt leiten. So war die Sitzung des Kirchenvorstandes am 24. Juli 1974 die letzte, die Pfr. Gunsenheimer selbst leitete. Der Sitzung vom 5.11. des gleichen Jahres stand bereits Pfarrer Köckhuber aus Vilshofen in Anwesenheit von Pfr. Gunsenheimer vor. Wichtigster Punkt der Tagesordnung war die Genehmigung des Haushalts in Höhe von DM 17.374,-.

Hauptpunkt der KV-Sitzung am 21. Januar 1975 war die Verabschiedung von Pfarrer Gunsenheimer. Er übernahm eine Stelle als Religionslehrer am Gymnasium in Naila im Frankenwald. Über die Veranstaltung im Festsaal der Brauerei Aldersbach liegt leider kein Bericht vor. Geplant war sie als großes „Event“ mit Männergesangsverein und Posaunenchor. Als Abschiedsgeschenke waren Küchenmaschinen vorgesehen.

Pfarrer Reinhard Schübel protokolliert am 15.1.1982: „zwischen dem 21.1.1975 und dem 9.1.1976 liegen keine Protokolle von Kirchenvorstandssitzungen vor“. Dabei dauerte die Vakanz nach dem Weggang von Pfr.

Gunsenheimer durchaus nicht lange. Bereits zum 1.9.75 wurde Karl Otto Hofmann, Pfarrverweser im Vorbereitungsdienst als Vikar in Aidenbach eingesetzt. Im Protokoll der KV-Sitzung vom 9.1.76 deuten sich bereits Differenzen zwischen Vikar und Kirchenvorstehern an. Insbesondere die Form des Konfirmanden-Unterrichts war von Anfang an umstritten. Das Jahr 1968 hatte, wenn auch verspätet, Aidenbach erreicht. Es kam zu Problemen bei der Rechnungslegung und zwischen den Sitzungen des Kirchenvorstandes kam es offenbar zu langen Pausen, bis sich schließlich hoher Besuch ansagte: Oberkirchenrat Bürckstümmer und Dekan Götz waren gekommen, um über den „Fall Hofmann“ zu beraten. Dem Protokoll der Sitzung ist zu entnehmen, dass das Verhältnis zwischen Vikar und KV nachhaltig gestört war. Die nächste Sitzung findet ebenfalls unter der Teilnahme von Dekan Götz statt. Der Vorsitzende, Pfarrer Köckhuber, verliest einen Brief des Vikars, betreffend seine Entlassung aus dem kirchlichen Dienst. Damit deutet sich bereits das Ende der Ära Hofmann an. Dabei gehen aber natürlich die üblichen Geschäfte des KV weiter. Ende 1976 fanden Wahlen statt. Alle Kirchenvorsteher wurden wiedergewählt. Nur Herr Fitschen schied aus. Für ihn rückte Herr Heidt in das Gremium nach.

Das Protokoll der KV-Sitzung vom 10.3.77 berichtet, dass der Kirchengemeinde der Betsaal in Aldersbach gekündigt worden sei. Man hatte damals ernstlich in Erwägung gezogen, eine, der Landeskirche gehörende, Holzkirche von Diespeck in Mittelfranken – bei Neustadt/Aisch gelegen – nach Aldersbach zu bringen. Jedoch stellte die Gemeinde Aldersbach bis auf weiteres die Portenkapelle zur Verfügung, so dass sich der spektakuläre Transport einer Kirche – wenn auch in Barackenform – erübrigte.

In der KV-Sitzung am 15.4.1977 (zwei Tage vor dem letzten Gottesdienst von Vikar Hofmann) wurde beschlossen, in der Vakanzzeit nur jeden zweiten Sonntag Gottesdienst anzubieten. Die sogenannte "Verwesung" (so der amtliche Begriff) wurde Pfarrer Köckhuber übertragen.

Die geselligen Aktivitäten der Kirchengemeinde wurden in der folgenden Zeit naturgemäß verstärkt nach Vilshofen geleitet. Aber bereits in der Sitzung vom 1.8.1977 konnte Pfarrer Köckhuber über die Neubesetzung der Vikarsstelle in Aidenbach berichten. Am 11.9.77 um 14 Uhr 30 war der Einführungsgottesdienst von Vikar Heinz Taeger.

Im Oktober 1977 wird die Heizungsfrage akut. Die immer noch vorhandenen Öfen sind alt und unbrauchbar geworden. Es wird über

die Finanzierung einer Zentralheizung nachgedacht. Am 12.4.78 fand die Besichtigung durch die Baukommission aus München statt. Anwesend war auch Dekan Strohm. Wie das Protokoll ausweist, wurde für folgende Maßnahmen grünes Licht gegeben: Einbau einer Zentralheizung, Überprüfung der Wärmedämmung und der Bau eines neuen, separaten Aufgangs zur Empore (also nicht mehr wie vorher durch die Vikarswohnung hindurch!).

Alle diese Maßnahmen – und es waren nach den Aussagen der Sitzungsprotokolle einige mehr – haben nicht verhindert, dass Vikar Taeger am 25.9.1978 den Kirchenvorstand davon in Kenntnis setzte, dass er Aidenbach verlassen wolle, weil sein Sohn seit des Beginns seiner Tätigkeit in Aidenbach ständig an Bronchitis leide. In der gleichen Sitzung hatte Pfarrer Köckhuber mitzuteilen, dass nach Auskunft des Dekanats die Stelle nicht vor Herbst 1979 die Chance hätte, besetzt zu werden. Das wäre an sich nicht weiter schlimm gewesen, denn Vikar Taeger blieb dann doch bis Juli 1979. In Wirklichkeit dauerte es bis zum 1.5.1981 ehe die Pfarrstelle Aidenbach mit Pfarrer z.A. Reinhard Schübel wieder besetzt wurde.

Am 29.7.1979 hielt Vikar Heinz Taeger seinen Abschiedsgottesdienst. Danach hieß es für Aidenbach wieder Gottesdienst alle 14 Tage. Inzwischen



Der erweiterte Kirchenvorstand im Jahr 82. Von links nach rechts: Pfarrer Schübel, Herr Hawranek, Herr Richter, Frau Smailus, Frau Eder, Frau Lenz, Fräulein Weggel, Herr Heidt, Frau Kühl, Herr John, Frau Wohlfahrt, Herr Woischnig, Herr Kaul

ging aber die Planung und Auftragsvergabe für den Umbau der Vikarswohnung weiter. Das Sitzungsprotokoll vom 20.2.1980 vermerkt, dass Dekan Strohm persönlich anwesend war und die Pläne des Landeskirchenamts erläutert hat. Immerhin waren für die Baumaßnahmen ein Kostenvoranschlag von DM 284.000,-- angesetzt. Nur wer jemals mit Bauangelegenheiten zu tun hatte, kann ermes- sen, welche Flut an Arbeit in diesen Jahren auf Pfarrer Köckhuber zuge- kommen ist. Ihm ist nicht genug zu dan- ken, dass die für die Neubesetzung der Vikarsstelle so wichtigen Baumaß- nahmen zügig und erfolgreich abge- schlossen werden konnten. Auch der damalige Kirchenvorstand hat sich sei- ne Entscheidungen nicht leicht gemacht; zeigen doch die Protokolle Vermerke über lange Sitzungen und die Baumaßnahmen nehmen einen wesentlichen Teil der Beratungen ein. Umso größer mag allerseits die Freude gewesen sein, als über die Ordination von Pfarrer z.A. Reinhard Schübel am

21.5.1981 gesprochen werden konnte. Das Ehepaar Reinhard und Ingrid Schübel kam beiderseits mit großem Engagement und sie brachten zwei Buben mit. Im Pfarrhaus wurde es wie- der lebendig und das Gemeindeleben blühte wieder auf. Niemand hat sich darüber mehr gefreut als Fräulein Weggel. Sie hatte wieder ihre "jungen Leut'" zu beraten, zu versorgen und zu betreuen.

Im Jahr 82 beschloß der KV, künftig auch die Ersatzleute zu den Sitzungen einzuladen. So bleibt es nicht aus, dass sich die Unterschrift des Verfassers die- ser kleinen Schrift auf den Protokollen der Kirchenvorstands-Sitzungen fin- det. Dies ist für mich Anlaß genug, die Beschreibung der weiteren Entwicklung der Aidenbacher Kirchen- gemeinde einer oder einem Nachfolger zu überlassen.

(Horst Hawranek)

Die vorgegangenen Teile dieser Chronik finden sie im Internet zum Nachlesen: -> www.Aidenbach-evangelisch.de